

Leuchtend bunte Vögel fliegen unter ständigem „gipp-gipp-gipp“-Rufen von Wipfel zu Wipfel, an den äußersten Zweigenden holen sie geschickt die Samen aus den Zapfen und verwenden den Schnabel gerne auch zum Klettern – wer schon einmal in den Tropen unterwegs war, fühlt sich sofort an kleine Papageien erinnert. Doch der etwa spatzengroße, muntere Fichtenkreuzschnabel gehört zur Familie der Finken und ist ein häufiger Bewohner heimischer Fichtenwälder.

Spezieller Schnabel – spezielles Werkzeug

Sein auffälligstes Merkmal ist der überkreuzte Schnabel, mit dem er mühelos seine Lieblingsnahrung, nämlich Fichtensamen, aus den Zapfen lösen kann. Sogar fest geschlossene, noch grüne Zapfen öffnet er erfolgreich und lässt sich auch durch das



Foto: W. Trimmel

Papageien im Fichtenwald?

klebrige Harz nicht stören. Daneben nutzt er auch die Samen von Lärchen, Kiefern und verschiedenen anderen Nadelbäumen. Da für diesen Nahrungsspezialisten im Fichtenwald nicht ganzjährig genügend Nahrung zur Verfügung steht, weicht er in samenarmen Zeiten in andere Lebensräume und Gebiete aus: Vögel der Zentral- und Nordalpen ziehen zum Beispiel im Sommer gerne in die Lärchenwälder der Südalpen. In manchen Gebieten wechseln sie zu dieser Zeit in Latschenbestände oder Föhrenwälder. Und schließlich sind weiter nördlich brütende Fichtenkreuzschnäbel auch bekannt für Einflüge nach Mitteleuropa, die durch hohe Siedlungsdichte nach Jahren mit gutem Bruterfolg ausgelöst werden.

Weihnachtsbruten

Ebenfalls stark durch das Nahrungsangebot beeinflusst ist die Fortpflanzung des Fichtenkreuzschnabels: Die Ernte aus geschlossenen, grünen Fichtenzapfen reicht für die eigene Ernährung aus. Aber erst trockene und sich öffnende Zapfen lassen sich so effizient nutzen, dass ein Männchen auch ein brütendes Weibchen und später 3-4 Junge versorgen kann. Je nach Witterung erreichen Fichtenzapfen dieses optimale Stadium zwischen November und Mai – bei feucht-mildem Wetter später als in trocken-kalten Wintern. Die Vögel beginnen mit Balz und Nestbau je nach Zapfenreife oft um die Osterzeit, in vielen Jahren aber auch schon im Advent.

Und so können Fichtenkreuzschnäbel zur Weihnachtszeit Junge füttern – und das auch noch bei Frost!

„Frühreife Halbstarke“

Im Nest haben die Jungvögel noch symmetrische Schnäbel, die jenen von Grünlingen ähneln – erst nach dem Ausfliegen wachsen allmählich die Schnabelspitzen zu ihrer endgültigen Länge heran und überkreuzen sich dabei. Dementsprechend lernen die Jungen auch sehr langsam, sich selbständig zu versorgen – noch einige Wochen nach dem Ausfliegen sind sie von der Fütterung durch die Altvögel abhängig. Dafür werden sie bereits im Alter von sechs Monaten, also noch im gestrichelt gezeichneten Jungendkleid, geschlechtsreif und können bei entsprechend günstigem Zapfenangebot auch schon selbst Junge aufziehen! Auch hier zeigt sich eine Anpassung an das wechselnde Nahrungsangebot, das es bestmöglich auszunützen gilt!

Eva Karner-Ranner, BirdLife Österreich

Jungvogel kopfüber bei der Nahrungssuche.



Foto: G. Reichardt



Montaner Fichtenwald, ein Lebensraum des Fichtenkreuzschnabels.

Foto: A. Ranner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Vogelschutz in Österreich - Mitteilungen von Birdlife Österreich](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [035](#)

Autor(en)/Author(s): Karner-Ranner Eva

Artikel/Article: [Papageien im Fichtenwald. Der Fichtenkreuzschnabel. 4](#)